Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr. Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 20. Oktober 1880. Nr. 491.

Deutschland.

Berlin 19. Oktober. Die „N.-Z." schreibt über den Weltpostkongreß in Paris und die Ansprache des Herrn Grevy:

Der Weltpostkongreß ist im Augenblick in Paris versammelt, einundzwanzig europäische Staaten sind in ihm vertreten. Egypten, die englischen Kolonien in Indien und Kanada haben gleichfalls ihre Bevollmächtigten geschickt; ein Vertreter der Vereinigten Staaten wird noch erwartet. Der im Jahre 1878 in Paris abgehaltene Weltpostkongreß hatte das Internationale Büreau des Weltpostvereins damit beauftragt, ein Projekt für die Beförderung der kleinen Pakete im Weltpostverkehr auszuarbeiten; ein solches Projekt liegt jetzt vor und bildet den Gegenstand der Berathungen. Wie der Minister des Auswärtigen, Herr Barthelemy St. Hilaire, bei der Vorstellung der Delegirten hervorhob, ist der Vorschlag über den Paketverkehr im Weltpostverein von der deutschen Delegation und ihrem Chef, „dem berühmten Herrn Stephan" ausgegangen. Wir theilen den charakteristischen Schluß der Ansprache des auswärtigen Ministers nach dem „Journal officiel" hier mit:

„Ich habe keineswegs die Absicht, das endgültige Ergebniß Ihrer Arbeiten im Voraus im Detail zu beurtheilen, aber ich nehme keinen Anstand, auszusprechen, daß dieses Ergebniß die Frucht Ihrer Kenntnisse und des Sie beseelenden edlen Eifers, eine so vielen anderen hinzuzufügende Wohlthat sein wird. Alle Klassen der europäischen Gesellschaft, besonders der Handelsstand, ziehen Nutzen aus einer Maßregel, deren Tragweite im Voraus abzuschätzen unmöglich ist, die aber ohne allen Zweifel sehr bedeutend sein wird. Der Fortschritt, welchen man Ihnen in einigen Tagen wieder verdanken wird, wird das gemeinschaftliche Gut aller Völker sein. Es ist ein edler und trostvoller Anblick, dessen alle Freunde der Menschheit inmitten so vieler schmerzlicher Wechselfälle sich laut freuen können. Was mich anbelangt, so beglückwünsche ich Sie, daß jeder von Ihnen im Namen seines Vaterlandes zur Eintracht und Wohlfahrt der Nationen beigetragen hat, bei welchen der Postdienst eine immer wesentlichere Stelle einnehmen muß. Sie haben Frankreich ersuchen wollen, Sie dieses Jahr wie vor zwei Jahren zu empfangen. Frankreich ist stolz und gerührt über das ihm geschenkte Vertrauen; und wenn Sie nach Hause zurückkehren werden, so können Sie Zeugniß davon ablegen, was Sie hier gesehen, von der Aufrichtigkeit unseres Empfanges, von der Ordnung, die bei uns ungeachtet einiger schuldvollen Leidenschaften herrscht, von unserer aufrichtigen Liebe für den Frieden, welchen die französische Regierung zu erhalten verstand und welchen sie zu erhalten die unerschütterliche Beharrlichkeit hat. Dies, meine Herren, können Sie bei Ihrer Rückkehr Ihren Landsleuten versichern, und wenn wir uns in einigen Tagen trennen müssen, so werden wir sagen können, daß wir unsere Pflicht erfüllten, indem wir unseren Mitmenschen alles Gute gethan haben, was wir in dem Bereiche, in dem wir uns bewegten, thun konnten. Nochmals, meine Herren, heiße ich Sie im Namen Frankreichs willkommen."

Herr Geh. Oberpostrath Günther antwortete, indem er für den sympathischen und wohlwollenden Empfang im Namen der Delegirten dankte und seinen speziellen Dank für die huldvolle Weise zufügte, in welcher des Leiters der deutschen Postverwaltung vom Minister gedacht worden war. Auch Herr Günther knüpfte an die allgemeine kulturhistorische Bedeutung des Weltpostvereins an. Dieser Ton wurde aufgenommen und verstärkt in der Anrede, welche Präsident Grevy in der darauf folgenden Audienz an die Delegirten richtete. Auch hier bildeten der Friede und der Fortschritt der Welt das erfreuliche Thema der bereits telegraphisch mitgetheilten Rede. Wir können die Tendenz dieser Ansprache nur mit hoher Befriedigung begrüßen; regeln auch nicht Worte sondern Thaten den Lauf der Welt, so gewöhnen doch friedliche Worte die Nationen an friedliche Gesinnungen und bereiten friedliche Thaten vor. Bezüglich des Inhaltes der Rede des Herrn Grevy haben wir einige Vorbehalte zu machen, die sich aber nur auf die Doktorfrage beziehen, ob die Philosophie in der Geschichte des menschlichen Fortschrittes wirklich die untergeordnete Stelle einnimmt, in welche sie der Präsident der französischen Republik in jenem feierlichen Staatsakt verwiesen hat. Die Umwandlung der modernen Völker, die aus Kriegern und Eroberern Fabrikanten und Kaufleute geworden seien, habe mehr gethan für den Frieden und die Freiheit der Welt geleistet als die Philosophie und die Politik, so drückte sich drastischer Weise Herr Grevy aus. Aus dem Vaterland Descartes', des Schöpfers der neuen Philosophie, erwarteten wir, aufrichtig gesagt, nicht einen solchen Ausspruch. Eine genauere Betrachtung würde zeigen, daß die Philosophie, indem sie die Geister befreite und selbstständig machte, jenen gewaltigen Aufschwung der Wissenschaften erst möglich machte und hervorrief, welcher durch die Hülfsmittel der modernen Technik die Welt umgestaltete. Descartes und Spinoza, Galilei und Newton, Kant und Laplace scheinen dem heutigen Verkehr, dessen civilisatorische Kraft gerühmt wird, sehr fern zu stehen, im Grunde führt alles auf sie und ihre Geistesgenossen zurück. Wir sind in der That etwas verwundert, jenem Ausspruch im Munde des französischen Staatsoberhauptes zu begegnen; vielleicht liegt eine Erklärung darin, daß Herr Littré, berühmter französischer Senator und Akademiker, in den letzten Tagen ein Buch über die jetzige Republik herausgegeben hat, dessen politische Darlegungen die Sympathie des Herrn Grevy finden mußten, die ihn aber in die Herrn Littré als Positivist eigene Abneigung gegen die Philosophie hineingezogen haben. Daß Herr Grevy von den Verdiensten der Politik für die Entwickelung der Menschheit wenig wissen will, dafür mag er wohl seine Erfahrungen haben.

— Das Kölner Dombaufest hat auch in der französischen Presse eingehende Berücksichtigung gefunden. Die „Rep. fr." knüpft an die Feier unter Anderem folgende Betrachtungen:

„Fortan hat das Reich, welches sich Berlin zur Hauptstadt erkoren hat, nichts gemein mit dem heiligen römischen Reiche deutscher Nation, von dessen Wiederherstellung die Ideologen träumten. Es ist ein sehr modernes, sehr preußisches, ganz von militärischem und bureaukratischem Geiste beherrschtes Reich, die wahre Fortsetzung des Staates Friedrichs des Zweiten, welcher unter allen Souveränen des 18. Jahrhunderts sicherlich derjenige gewesen ist, der am wenigsten nach dem Mittelalter roch. Er roch danach ungefähr ebenso wenig, wie sein Freund Voltaire. Die Frage der Zukunft ist also nicht, ob das Reich Wilhelms des Ersten und seiner Nachfolger der Einbildungskraft der Deutschen gefällt, sondern ob es ihren materiellen Interessen Genugthuung geben, oder noch richtiger, ob ihr materielles Vermögen ihm die Mittel zu seiner Existenz gewähren kann. Wahrscheinlich beschäftigt diese Frage Herrn von Bismarck etwas mehr, als alle gothischen Feste, zumal wenn diese Feste klar beweisen, daß es mit dem Gothischen für alle Zeiten vorüber ist."

— Den Zeitungsmeldungen gegenüber, wonach die anderen Mächte einem weiteren Zwange zum Zweck der Durchführung des Berliner Vertrages abgeneigt seien, bemerkt heute die „Times" nach einer Meldung des „W. T. B.":

Daß der Vertrag soweit durchgeführt worden, sei hauptsächlich der Beharrlichkeit und Entschlossenheit Englands zu verdanken. Das Prinzip der britischen Politik sei gewesen, im Einvernehmen mit Europa zu handeln, ohne dieses Einvernehmen werde England nicht weiter gehen, als es bis jetzt gegangen sei.

Man darf hierin wohl einen Fingerzeig auf das Ergebniß der Besprechungen erblicken, die Sir Charles Dilke in den letzten Tagen mit den maßgebenden Persönlichkeiten in Paris gehabt hat und die einen lediglich negativen Abschluß gefunden zu haben scheinen.

Aus Konstantinopel meldet man, daß die Pforte sehr präokkupirt war von den Beschlüssen, zu denen das Kabinet Gladstone etwa einseitig greifen möchte. Zwei als halboffiziös geltende Blätter, der „Wakyt" und die „Turque", welche hierauf angespielt hatten, wurden alsbald auf 20 Tage suspendirt, eine Strafe, die allerdings alsbald zurückgenommen wurde, die aber zeigt, wie sensitiv die türkischen Staatsmänner in dieser Richtung sind. Weiter meldet man uns aus der türkischen Hauptstadt, daß die Vertreter von Oesterreich, Frankreich und Deutschland dort damit beschäftigt sind, für konservative Orientpolitik, welche diese Mächte zu betreiben entschlossen sind, die Basis festzustellen. Der sehr lebhafte Verkehr, welcher, schon äußerlich erkennbar, zwischen den Diplomaten herrscht, erregt die Aufmerksamkeit. Der deutsche Botschafter hat, als Doyen des diplomatischen Korps, in Erwiderung auf die letzte Note der Pforte vom 11. Oktober verschiedene Fragen an den auswärtigen Minister durch den ersten Dragoman, Testa, stellen lassen.

— Der ehemalige französische Kriegsminister General Cissey, bisher kommandirender General des 11. Armeekorps, ist nunmehr in Folge der bekannten Vorgänge aus seiner Stellung geschieden unter Erlassung folgenden Tagesbefehls:

„Ich sage Euch Lebewohl, um nichtswürdige Verleumder zu Schanden zu machen, ohne daß die Würde des Oberkommandos davon berührt werden könnte. Ich habe den Kriegsminister ersucht, mich meiner Funktionen zu entheben, meine Bitte ist gewährt worden. Der Minister hat heute meinen Nachfolger bezeichnet und den provisorischen Oberbefehl dem General Benoit übertragen. Was mich betrifft, so wartet mit Vertrauen die Resultate der Untersuchung ab, welche beweisen wird, daß Euer ehemaliger General niemals aufgehört hat würdig zu sein einer Vergangenheit, auf die er das Recht hat, stolz zu sein und würdig der Ehre, die ihm erwiesen wurde, als man ihn an die Spitze des 11. Armeekorps stellte."

— Aus Rom vom 15. d. schreibt man der „N.-Z.": Die Politik hält noch immer Ferien. In den Ministerien wird an den Vorlagen für das Parlament gearbeitet und auf der Konsulta athmet man wieder leichter, seitdem der Sultan die Abtretung von Dulcigno versprochen hat und man hofft, daß die Albanesen sich am Ende doch dazu verstehen werden, das platonische Versprechen des Sultans thatsächlich zu erfüllen. Da ich gerade von auswärtiger Politik spreche, will ich nicht unerwähnt lassen, daß die im „Diritto" erschienenen anonymen Briefe darüber wenig Zustimmung, aber theilweise eine um so energischere Zurückweisung finden, obgleich sie neben vielen falschen und unzuläßigen auch manchen richtigen Gedanken enthalten. Das „Diritto" findet die auswärtige Politik Italiens unsicher, sagt, daß das Nationalitätsprinzip kein wissenschaftlich begründetes Prinzip und kein im allgemeinen Bewußtsein indiskutabel gewordener Rechtssatz, noch aber ein neugewonnenes Gesetz der Sozialwissenschaft sei, und fragt, ob Italien seine auswärtige Politik ausschließlich darauf stellen könne. Natürlich verneint das „Diritto" diese Frage und plädirt gegen die Allianz mit Frankreich und für die Allianz mit Deutschland und Oesterreich. Durch den Widerspruch, den diese These fand, gereizt, sagt das „Diritto" heute, daß, wenn man diese Politik nicht wolle, es würdevoller und vortheilhafter wäre, auf alle auswärtige Politik und auf allen Einfluß auf das Ausland zu verzichten und sich ausschließlich mit den eigenen inneren Angelegenheiten zu beschäftigen. Diese doktrinären Erörterungen haben nur deshalb Aufmerksamkeit errregt, weil das „Diritto" für ein offiziöses Organ Cairolis gilt und man darin eine Schwenkung Cairolis finden möchte.

— Wie den Berliner Innungs-Vorständen, der „Magdeb. Ztg." zufolge, auf ein Ersuchen mitgetheilt worden ist, sind demnächst authentische Eröffnungen über die Gewerbegesetz-Entwürfe des Fürsten Bismarck zu erwarten.

Ausland.

Paris, 18. Oktober. Heute Morgen war vor den verschiedenen noch bedrohten Klöstern eine große Menge von Neugierigen und Zeitungsberichterstattern versammelt, während im Innern die Chefs der Ultramontanen verweilten, um den Mönchen bei ihren Protesten gegen die angebliche Vergewaltigung als Zeugen zu dienen. Als die Polizei bis 8 Uhr Vormittags nicht erschien, verlief sich die Menge.

Die Herzogin von Madrid, die Gemahlin des Don Karlos, welche mehrere vertriebene Mönche, darunter einen aus Frankreich ausgewiesenen Spanier beherbergt, soll gerichtlich verfolgt werden.

Rom, 14. Oktober. Garibaldi ist fast der einzige, der der inneren Politik in diesem Augenblicke Beschäftigung giebt. Man muß auch gestehen, daß er seine Zeit nicht verliert und mit Korrespondenzen ersetzt, was ihm an körperlicher Beweglichkeit abgeht. Erst kam Rochefort, dann Blanqui. Der letztere hat einen Brief an Garibaldi geschickt, der so toll ist, daß die italienische Presse ihn todtzuschweigen für gut befindet. Wir selbst haben das Schriftstück nur in italienischer Uebersetzung zu sehen bekommen; es mag daher vielleicht theilweise die Schuld des Uebersetzers sein, wenn es uns zum großen Theil einfach unverständlich erschien. Unter anderm stand darin, der Kaiser von Deutschland beabsichtige, das Mittelländische Meer zu einem „gothischen See" zu machen, und was der Verrücktheiten mehr sind. Garibaldi beantwortet solche Sachen natürlich mit der üblichen zustimmenden Begeisterung. Ernsthafter als dieser Export von unviversal republikanischen Redensarten ist, daß er sich für eine vereinsmäßige Organisation des republikanischen Wesens in Italien bemüht und in diesem Sinne, theils brieflich, theils schriftlich auf die ultraradikalen Genossen wirkt. Es heißt gar jetzt, er wolle nicht zu seinen Schwiegereltern gehen, sondern nach Rom kommen; auch hier soll ein republikanisches Comitium vorbereitet werden, doch hapert die Sache noch, weil die Leiter sich, wie gewöhnlich, nicht recht einigen können.

Provinzielles.

Stettin, 20. Oktober. Bei Eröffnung der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung theilte der Vorsitzende Herr Dr. Wolff ein Dankschreiben des Hrn. Professor Langbein und des Herrn Direktor Dr. Kleinsorge mit. Ersterer spricht den städtischen Behörden den Dank für die für seine Stellvertretung bewilligten Kosten, Letzterer für die aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläums bewilligte Wittwen-Pension aus. — Auf das Vorkaufsrecht bei dem Grundstück Bellevuestraße Nr. 14 wird verzichtet und zu der Wegnahme der Pumpe am Bollwerk gegenüber der Klosterstraße und eines Spülflosses unter der Langenbrücke die Zustimmung ertheilt. — Der Bericht über die Prüfung der Kuhbergstifts-Kassen-Rechnung pro 1879—1880 und des Kämmerei-Kassen-Revisions-Protokolls vom 20. v. M. wird entgegengenommen, ebenso der Bericht über die Prüfung der Polizei-Verwaltungskassen-Rechnung pro 1879 bis 1880, bei letzterer waren in einer früheren Sitzung einige Monitas gemacht, dieselben sind zur Befriedigung der Versammlung beantwortet worden und wird Decharge ertheilt. — Für den Guts- und Gemeindebezirk Messenthin soll von einem Fabrikanten in Stargard eine Feuerspritze zum Preise von 600 Mk. angeschafft werden, die altpommersche Feuer-Sozietät trägt dazu 30 pCt. der Kosten, der Rest soll von den Grundbesitzern gleichmäßig getragen werden und hätte darnach die Stadt 210 Mk. auf ihren Theil zu zahlen. Die Summe wird bewilligt, doch wird von Herrn Uhrmacher Dittmer der Antrag gestellt, den Magistrat zu ersuchen, daß die Spritze nicht außerhalb Stettins gekauft, sondern von einem hiesigen Fabrikanten angefertigt werden soll. Dieser Antrag wird angenommen.

Zur Vollendung der Dunzighafen-Bollwerks-Anlage bis zur Baumbrücke werden 32,000 Mk. bewilligt, eine bei dieser Gelegenheit von Herrn Graßmann gestellte Anfrage, bis zu welcher Zeit die Bahngeleise bis zur Baumbrücke verlängert werden müßten, beantwortet der Referent, Herr Masche dahin, daß die Eisenbahn-Gesellschaften verpflichtet sind, die Geleise bald nach Fertigstellung der Anlage bis zur Baumbrücke auszudehnen. — Für das Züllchower Rettungshaus wird eine Subvention von 150 Mk. zur Beschaffung von Brennmaterial pro anno auf 3 Jahre bewilligt; ebenso 200 M. zur Pflasterung der Straßenverbreiterung vor dem Bogenschneider'schen Grundstück, Oberwiek Nr. 59, und 28 Mk. 30 Pf. jährliche Unterhaltungskosten für eine neue Laterne an der Ecke der Moltkestraße und am Königsplatz. — Auf eine Nachlaßmasse in Höhe von 13 Mk 75 Pf. wird verzichtet, und dieselbe der Justiz-Offizianten-Wittwenkasse überwiesen. — Zur Herstellung der Entwässerungs-Anlagen in der großen Wollweberstraße, zwischen der Mönchenstraße und dem Königsplatz, der kleinen Wollweberstraße und der Spitzgasse wird, nachdem die Verzinsung des Anlagekapitals gesichert ist, die Summe von 8845 Mk 30 Pf. bewilligt, auch der Anschluß des Polizei-Direktions-Gebäudes an die Entwässerungs-Anlage genehmigt.

Das alte zur Königskaserne gehörige Latrinengebäude am Königsplatz dient der Stadt wahrlich nicht zur Zierde und in sanitärer Beziehung ist die Fortschaffung desselben dringend geboten. Es haben deshalb zwischen dem Magistrat und dem Reichsfiskus Verhandlungen geschwebt, welche schließlich zu einem Vertragsentwurf führten, nach welchem

sich der Reichsfiskus verpflichtet, das Gebäude abzureißen und innerhalb der Kaserne Latrinen einzurichten, wenn die Stadt zur Spülung der Latrinen ein Wasser-Quantum von 8,72 Kubikmtr. und den Wasserbedarf zur Spülung von 3 Waterklosets gratis hergiebt und Wasserzins nur für das mehrverbrauchte Wasser erhoben werden darf. Da durch die Beseitigung des Gebäudes einem großen Uebelstand abgeholfen wird, giebt die Versammlung, trotz der drückenden Verpflichtungen, nach einer kurzen Debatte, an der sich die Herren Prof. Lemcke, Dr. Meyer und Graßmann betheiligen, ihre Zustimmung.

Stettin, 20. Oktober. Das neueste Cirkular des deutschen Fischerei-Vereins enthält einen interessanten Bericht über die Fischerei auf der Oder und ihren Nebenflüssen. Der Fluß wird als sehr gutes Fischwasser und zum Theil als sehr fischreich bezeichnet. Geschädigt wird die Fischerei zu Ratibor durch 2 Papierfabriken, im Kreise Oppeln durch Cement- und Seifenfabriken wie durch Gerbereien. Im Kreise Brieg tödteten die Abgänge einer Lederfabrik viele Fische und ebenso thun 2 Zuckerfabriken Schaden, in Breslau wird die Oder stark verunreinigt, dort haben sich die Wollspinnerei, Spritfabrikation, Oelraffinerie als den Fischen schädlich erwiesen. Von Schwedt ab thun die Versendungen Schaden, welche nach der Verwallung von Glietzen und Schwedt weiter herabrücken. Bei Schwedt hatten 5 Ortschaften auf der Oder 5 Wehre, an denen 500 bis 1000 Centner Aale gefangen wurden. Die Wehre mußten entfernt werden und der Fang hat dann aufgehört. Bei Wolgast thun Fabriken der Fischerei einigen Schaden. In dem Dammschen See, im Papenwasser und Haff wird Raubfischerei besonders schwunghaft betrieben. Im Krossener Kreise gehen organisirte Banden dem Fischereidiebstahl nach. Bei Dievenow wird nach Aalen viel mit der Haue gefischt, wodurch sehr viele junge Aale vernichtet werden. Unterhalb Stettin thun Reiher, Fischottern und Cormorane der Fischerei Abbruch.

— Den Pastoren **Brede** zu Güstow im Kreise Randow und **Richter** zu Peest im Kreise Schlawe ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse und dem Forstkassen-Rendanten, Domänen-Rentmeister **Ruskow** zu Treptow a./Toll., im Regierungsbezirk Stettin, der Charakter als Rechnungs-Rath verliehen.

— Vorgestern wurde der bereits mehrmals vertagte Prozeß gegen den früheren Direktor der Berliner Sozietätsbrauerei, Johann Karl Heinrich **Reh**, vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin in erster Instanz zu Ende geführt. Ueber die Verhandlung lassen wir den Bericht der „Ger.-Ztg." folgen, welcher auch hiesige Kreise interessiren dürfte, da die Ritterschaftliche Privatbank bei dem Prozeß eine Rolle spielt: Laut Beschlusses einer im April 1871 tagenden Generalversammlung obiger Aktiengesellschaft wurde die Aufnahme eines Darlehns in Höhe von 100,000 Thaler beschlossen, für welche Summe die Grundstücke der Gesellschaft einem Herrn Maeckes haften sollten. Das Schulddokument wurde demnächst auch dem vermeintlichen Darleiher zugestellt, ohne daß jedoch die Zahlung der Valuta erfolgt wäre; Maeckes gedachte vielmehr die Summe durch Ausgabe von Prioritäts-Obligationen zusammenzubringen, deren Besitzer bekanntlich Gläubiger desjenigen Unternehmens sind, für welches dieselben ausgegeben wurden. Die Hauptobligation erhielt nun Reh eingehändigt, um dieselbe im Tresor der Gesellschaft aufzubewahren. Derselbe hat aber diese Obligation im Jahre 1874 der inzwischen fallirten Ritterschaftlichen Bank in Pommern notariell cedirt, um hierdurch für sich als Direktor und für andere Vorstandsmitglieder der Gesellschaft ausgedehnten Wechselkredit zu erlangen. Hierzu soll er indessen nicht berechtigt gewesen sein. Trotzdem nun aber aus den Büchern der falliten Ritterschaftlichen Bank durchaus nichts über das Wesen der stattgehabten Cession hervorging, und der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Dr Sello, in klarer Weise auseinandersetzte, daß der Angeklagte unzweifelhaft in gutem Glauben gehandelt habe, die Zeugen aber mehr oder weniger nur Vermuthungen haben könnten, da die einzigen Personen, mit denen Reh wegen der Obligation verhandelt habe, — die ehemaligen Direktoren der Ritterschaftlichen Bank in Stettin, — verstorben seien, wurde der Angeklagte doch der Unterschlagung für überführt erachtet und zu 2 Jahren Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt

— In Stelle des verstorbenen Geh. Raths Jecklin ist, wie die „Ostsee-Ztg." mittheilt, dem Direktor **Förster** der Vorsitz der kgl. Eisenbahndirektion hier übertragen. Von Berlin ist nach hier als Mitglied der Direktion der Assessor **Gamp** versetzt worden.

— Gestern stießen Arbeiter bei dem Fundamentgraben auf einem Grundstück der Birken-Allee in einer Tiefe von 1 Meter auf Menschenknochen und wurden vier noch gut erhaltene Schädel und eine Menge Knochen gefunden und gesammelt.

— (Polizeibericht.) Gefunden: In der Zeit vom 2.—10. d. M. das Dienstbuch der unverehel. Zeiser, 1 Schirm, 1 Trauring, das Dienstbuch einer unverehel. Pape, 1 Messingmarke und 31 Pfennige.

Alt-Schlawe, 16. Oktober. Die famose Stemnitzer Pfändungs-Geschichte hat ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Am 29. v. M. wurden die den renitenten Stemnitzern abgepfändeten und nach Peest geschaften Sachen öffentlich auf hiesigem Marktplatze verkauft. An demselben Tage wurde der hier seit dem 27. August inhaftirte Stellmachergeselle Johann Wolter nach Stolp in das dortige Amtsgefängniß abgeliefert. Der Erlös der verkauften Sachen deckte aber noch nicht die Exekutionskosten. Eine zweite schärfere Exekution wäre unvermeidlich gewesen, wenn die Stemnitzer nicht in letzter Stunde Vernunft angenommen und bezahlt hätten, was sie schuldig waren. Auch das Verhältniß der Einwohner zu ihrem Seelsorger hat sich besser gestaltet. Während dieselben geraume Zeit nie die Kirche besuchten und lose Leute den Herrn Prediger am Eingange des Dorfes bei seiner Ankunft, sowie bei seiner Abfahrt mit Hohn und Geschrei belästigten, so hat die Behelligung nicht nur aufgehört, sondern der Kirchenbesuch ist gegenwärtig auch ein reger geworden und haben sogar 17 Personen das heil. Abendmahl genossen. Am schlimmsten sind die beiden Wolter, Vater und Sohn, weggekommen. Dieselben sind von der Stolper Strafkammer am 13. Oktober verurtheilt worden, und zwar der Stellmachergeselle Johann Wolter wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 4 Monaten Gefängniß und dessen Vater, der Stellmachermeister Ferdinand Wolter wegen gleichen Vergehens zu 3 Monaten Gefängniß. Beide Angeklagten hatten am 27. August d. Js. den Gendarmen Sebastian und Raschke, welche vom Amtsvorsteher Zutz-Varzin zur Betreibung von Pfarrabgaben beordert waren, thätlichen Widerstand entgegengesetzt. Der Staatsanwalt hatte gegen jeden der Angeklagten 9 Monate Gefängniß beantragt. Der Prediger soll übrigens Schritte zu seiner Versetzung gethan haben.

Vermischtes.

— Ein tief erschütternder Vorfall bildete die Unterlage einer am Montag vor der ersten Strafkammer des Berliner Landgerichts I verhandelten Anklage wegen fahrlässiger Tödtung gegen die verehelichte Arbeiter Auguste Friederike Sophie Koppe geb. Jaensch. Am Vormittag des 20. März c. nahmen die Bewohner des vierten Stockes des Hauses Weinstraße 24 einen Brandgeruch wahr, der aus dem verschlossenen Zimmer der dort wohnhaften Angeklagten herausdrang. Sie ließen in Folge dessen die Thür gewaltsam öffnen und fanden zu ihrem Entsetzen das Bettchen, in welchem das einundeinhalb Jahre alte Söhnchen der Koppe lag, in Flammen und das Kind in halb verkohltem Zustande vor. Die Angeklagte hatte Einiges zum Mittagessen zu besorgen und deshalb auf kurze Zeit unter Zurücklassung ihrer drei Kinder die Wohnung verlassen und die Thür zu derselben verschlossen. Man kann sich das Entsetzen der bedauernswerthen Mutter bei ihrer Rückkehr denken. Die Anklage nimmt an, daß das im Ofen brennende Feuer sich dem Bettchen mitgetheilt habe; die Angeklagte und die vernommenen Nachbarsleute halten solches für unmöglich, sie nehmen vielmehr an, daß die Schwester des verbrannten Kindes mit einem Streichholz gespielt und das Kinderbettchen in Brand gesetzt habe. Die Verhandlung endete mit Freisprechung der Angeklagten.

— Eine romantische Mordgeschichte, die übrigens aus verschiedenen Gründen noch weiterer Bestätigung bedürftig erscheint, erzählt der „Golos" in seiner letzten Nummer. Vor etwa 7 Jahren stand vor einem preußischen Geschworenengericht eine sehr junge und ungewöhnlich hübsche Frau unter der Anklage, ihren Gatten, mit dem sie erst wenige Monate verheirathet gewesen, auf unmenschliche Weise ums Leben gebracht zu haben. Der Mord war mit solcher Grausamkeit und unter Umständen, welche die Schuld der Frau im schlimmsten Lichte erscheinen ließen, vollführt worden, daß das Gericht ungeachtet der großen Jugend, des Geschlechts und der Thränen der Angeklagten sie zum Tode verurtheilte. In der Nacht vor der angesetzten Vollstreckung des Urtheils war es ihr jedoch auf unbegreifliche Weise geglückt, aus dem Gefängnisse zu entfliehen und spurlos zu verschwinden. Sie war, wie sich jetzt herausgestellt hat, nach Rußland gegangen, hatte in einem der inneren Gouvernements eine Stelle als Erzieherin erlangt und sich durch ihre Tüchtigkeit und ihr gewinnendes Wesen alsbald nicht nur allgemein beliebt gemacht, sondern auch ein kleines Kapital erworben. Endlich heirathete sie einen Russen und wurde selbst russische Unterthanin. Vor einiger Zeit war ihr Mann genöthigt, nach Kalisch überzusiedeln, welcher Ort bekanntlich nahe der preußischen Grenze liegt. Es konnte nicht fehlen, daß das Ehepaar dort in häufige Berührung mit Preußen kam — und eines Tages wurde die junge Frau von einem derselben erkannt und der preußischen Regierung Anzeige von der Entdeckung gemacht. Nachdem durch die preußischerseits angestellten Nachforschungen die Identität der Gattin des russischen Unterthanen G. mit der verurtheilten Gattenmörderin konstatirt worden war, verlangten die preußischen Behörden ihre Auslieferung; die russischen kamen jedoch der Forderung nicht sogleich nach, weil Frau G. als Angehörige des russischen Reiches nach russischem Gesetz in Rußland verurtheilt werden müsse; als verurtheilte Mörderin wurde sie jedoch verhaftet und befindet sich gegenwärtig im Gefängniß zu Kalisch, in Erwartung der Entscheidung der Auslieferungsfrage. Nach russischem Gesetz wäre sie jedenfalls nicht der Todesstrafe verfallen, sondern der Zwangsarbeit. Die Lage des Gatten ist auch keine beneidenswerthe — er soll dem Wahnsinn nahe sein.

— Einer der durch die Schließung des deutschen Theaters in Pest zu Grunde gegangenen Schauspieler, welcher sich aus Verzweiflung das Leben genommen hat, wurde am Freitag in Pest zur Ruhe bestattet. Auf seinem Grabe erhebt sich ein einfaches Kreuz in den ungarischen Nationalfarben und mit der bitteren Inschrift:

„Hier lieg' ich nun frei von Sorgen
Und alles Jammers bar,
Es hat mich verhungern lassen
Der edelherz'ge Magyar.

Jüngst hab' ich, den Seinen zu helfen,
Noch mein Talent gelieh'n —
Jetzt übt er Wiedervergeltung:
Revanche pour Szegedin!"

Telegraphische Depeschen.

München, 19. Oktober. Der Schriftsteller Hermann von Schmidt ist heute Morgen gestorben.

Pest, 18. Oktober. Morgen Vormittag 11 Uhr findet die erste Sitzung der österreichischen Delegation statt und Abends 7 Uhr diejenige der ungarischen. Der Kaiser wird die Delegationen am 25. d. empfangen.

Monza, 18. Oktober. Der König und die Königin von Sachsen trafen heute hier ein und wurden von dem König und der Königin feierlich am Bahnhof empfangen.

Bukarest, 18. Oktober. Fürst Karl wird sich am Mittwoch zum Besuche des Fürsten von Bulgarien nach Rustschuk begeben und bereits Abends zurückkehren, da er am nächsten Tage in das Lager bei Roman abreist. Ein Minister wird den Fürsten nicht begleiten, da der Besuch nur ein Höflichkeitsakt ist. Der „Pressa" zufolge wird Fürst Karl demnächst wahrscheinlich auch dem Fürsten von Serbien einen Besuch abstatten.

Cettinje, 19. Oktober. In Rejeka wurde bereits vorgestern zwischen Bedri Bey und dem montenegrinischen Delegirten über die von ersterem vorgelegte Konvention für die Uebergabe Dulcignos verhandelt. Nachdem montenegrinischerseits zwei Punkte des türkischen Entwurfs abgelehnt worden waren, erklärte Bedri Bey, die Verhandlungen aussetzen zu müssen, um neue Instruktionen einzuholen.

Konstantinopel, 19. Oktober. Montenegro hat verlangt, die Mächte sollten je einen Offizier designiren, um an den Verhandlungen über die Konvention mit Riza Pascha bezüglich der Uebergabe Dulcignos theilzunehmen. Rußland hat dem Verlangen Montenegros zugestimmt, die übrigen Mächte haben noch nicht geantwortet.

Berlin, 18. Oktober.

Preußische Fonds.

	Zf.	
[illegible]sche Reichs-Anleihe	4	99,90 bz
Konsolidirte Anleihe	4½	104,50 bz B
do. do. 1880	4	—,—
Staats-Anleihe	4	99,90 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	98,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,80 bz
do. do.	3½	94,50 G
	4½	108,00
Berliner	5	103,50 bz
do	4	98,25 bz
Central-Landschaftl.	3½	94,00 G
Kur- und Neumärk.	3½	92,00 B
do. neue	4	99,70 bz
do.	4½	—,—
do. neue	3½	89,00 B
Pommersche	4	99,50 bz B
do.	4½	102,70 bz
do.	4½	—,—
do. Landsch. Cr.	4	98,90 B
Posensche neue	3½	89,50 B
Westpr. Ritterschaft.	4	98,70 G
do. do.	4½	99,90 bz
do. do.	5	101,60 G
do. do. 2. S.	3½	88,80 bz
Ostpreußische	4	98,25 bz G
do.	4½	100,90 bz
do.	4	99,60 G
Kur- und Neumärk.	4	99,50 G
Pommersche	4	99,60 G
Posensche	4	99,60 bz
Preußische	4	100,20 bz
Schlesische		

Deutsche Fonds.

Badische Anleihe 1866	4½	—,—
do. Eisenb.-Anleihe	5	92,70 G
[illegible] Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	148,60 B
[illegible] Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	280,00 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	133,00 G
do. 35-fl.-Loose	—	172,75 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	134,50 bz
Braunschw. 20Rt. Loose	—	98,25 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	139,00 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	126,60 G
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	118,50 bz
do. do. do. 2. Em.	5	116,50 bz B
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	185,25 G
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	184,00 bz
Meininger Loose	—	26,60 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	121,75 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	158,50 bz B

Fremde Fonds.

[illegible] 1881	6	99,50 bz
[illegible] 1885	6	—,—
[illegible] Bonds (fund.)	5	100,40 bz G
[illegible] Gold-Rente	4	74,00 bz
[illegible] Papier-Rente	4½	60,80 bz G
[illegible] Silber-Rente	4½	61,90 bz
[illegible] 1854-Loose	4	—,—
[illegible] 1858-Loose	—	326,00 bz G
[illegible] 1860-Loose	5	120,75 bz
[illegible] 1864-Loose	—	305,80 bz
[illegible] Goldrente	6	91,20 bz
[illegible] Boden-Credit	5	80,60 B
[illegible] engl. Anl. v. 1871	5	88,70
do. v. 1872	5	88,70
do. v. 1873	5	—,—
[illegible] v. 1875	4½	80,40
[illegible] 1877	5	91,20 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	1878 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	6 2/3	4	153,25 bz
Bergisch-Märkische	4	4	117,40 bz
Berlin-Anhalt	5	4	120,50 B
Berlin-Dresden	0	4	21,00 bz G
Berlin-Görlitz	0	4	19,90 bz
Berlin-Hamburg	10½	4	231,75 bz G
Berlin-Potsd.-Magdbg.	3½	4	99,20 bz
Berlin-Stettin	5½	4	114,10 bz
Breslau-Schw.-Freib.	8 1/3	4	107,10 bz
Cöln-Minden	6[illegible]	4	146,80 bz G
Halle-Sorau-Guben	0	4	22,10 bz
Hannover-Altenbeken	0	4	—,—
Märkisch-Posen	0	4	27,50 B
Magdeburg-Halberstadt	9[illegible]	4	147,10 bz
Niederschles.-Märk.	4	4	99,90 bz
Oberschl. La. A. C. D. E.	8½	3½	187,00 bz
do. La. B.	8½	3½	157,50 G
Ostpr. Südbahn	0	4	48,50 bz B
Rechte Oderufer-Bahn	7	4	145,50 bz
Rheinische	7	4	158,40 bz
do. La. B St. g.	4	4	99,60 B
Rhein-Nahe	0	4	20,60 bz B
Stargard-Posen	4½	4½	102,50 bz
Thüringer	8	4	170,00 bz
do. La. B. gar.	4	4	97,70 bz
do. La. C.	4½	4½	104,50 bz B
Tilsit-Insterburg	0	4	19,25 bz
Ludwigh.-Berbach	9	4	200,25 bz G
Mainz-Ludwigsh.	4	4	98,75 bz B
Meckl. Fr.-Franz.	7	4	141,90 bz
Oberhess. St. gar.	—	—	—,—
Werrabahn	1½	4	56,00 bz G
Brest-Grajewo	—	4	—,—
Brest-Kiew Int.	—	4	—,—
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	81,50 bz G
Franz-Josephbahn	5	5	71,20 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	8,238	4	114,80 bz
Gotthardbahn (80 pCt.)	6	6	51,60 G
Kaschau-Oderberg	4	5	53,75 bz G
Oesterr. Franz.-S.	6	4	474,00 bz
do. Nordwestbahn	4	5	234,75 bz
do. do. La. B.	0	4	333,00 bz G
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	67,70 bz
Rumänische	2	4	53,25 [illegible]
Russische Staatsbahn	7,035	5	135,90 bz
Südöstr. (Lomb.)	0	4	142,00 bz
Warschau-Wien	9,28	4	267,00 bz

Eisenb.-Stamm.-Priorit.-Act.

	1878	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	53,00 bz G
Berlin-Görlitz	1	5	79,25 G
Breslau-Warschau	0	5	40,00 bz G
Halle-Sorau-Guben	0	5	95,90 bz
Hannover-Altenbeken	8	5	—,—
Märkisch-Posen	5	5	101,00 bz G
Magdbg.-Halberstdt. B.	4½	3½	88,00 bz G
do. do. C.	5	5	121,75 bz
Marb.-Mlawca	5	5	85,25 B
Nordh.-Erfurt	3 1/3	5	95,25 G
Oberlausitzer	0	5	48,25 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	94,00 G
Posen-Creuzb.	2 3/4	5	71,00 G
Rechte Oderuferbahn	7	5	143,55 bz B
Rumänische Staats-Br.	8	8	—,—
Saalbahn	0	5	52,00 bz G
Saal-Unstrutbahn	0	—	5 0 bz G
Tilsit-Insterburgerb.	4	5	—,—
Weimar-Gera	0	5	85,50 B

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	90,90 bz
do. 3. S. La. B.	3½	—,—
do. do. La. C.	3½	88,10 bz
Berlin-Anhalter	4½	102,10 G
do.	4½	101,50 G
Berlin-Görlitzer	4½	101,25 B
Berlin-Hamburger	4	99,60 G
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	99,60 G
do. La. D. neue	4½	102,5 B
do. La. E.	4½	101,25 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	99,50 bz
do. 4. S. (3½) g.	4½	99,50 bz
do. 7. S.	4½	—,—
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	101,90 bz
do. La. K.	4½	101,90 B
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	— —
do. 2. Em.	5	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,00 B
do. La. C.	4½	—,—
Magdeburg-Halberstädt.	4½	101,00 B
do. Leipzig. La. A.	4½	102,80 G
Oberschlesische Em. v. 1879.	5	104,80 B
do. Em. v. 1874.	4½	102,50 B
do. (Starg.-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	— —
Ostpreuß. Südbahn conv.	4½	101,30 G
Rechte Oderufer	4½	102,75 bz B
Rheinische 3. Em. 69, 71, 73	5	102,00 bz B
do. v. 1874 u. 77	5	—,—
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	102,25 B
Thüringer 4. Serie	4½	103,25 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	5	89,20 B
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	96,60 G
3. S.	5	90,60
Kaschau-Oderberg gar.	5	73,30 bz
Kronprinz-Rudolfbahn	5	79,75 bz G
do. 1872.	3	78,40 bz
Oest.-Franz.-Stsb., alte gar.	3	374,25 bz
do. do. 1874 gar.	3	366,50 bz G
do. Ergänzungsnetz gar.	5	365,00 bz G
do. Franz-Staatsbahn	5	103,60 G
do. do. 2. Em.	5	103,60 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	80,00 B
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst Bahn (Lomb.)	3	264,25 bz
do. do neue	3	264,00 bz B
Baltische	5	99,50 G
Brest-Grajewo	5	86,50 bz
Charkow-Asow, gar.	5	95,75 B
do in Livr. Sterl.	5	89,00
Jelez-Orel, gar.	5	94,60 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	91,50
Kozlow-Woronesch, gar.	5	97,90 bz
do Oblig.	5	83,25 bz G
Kursk-Charkow, gar.	5	95,75 B
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	83,50 G
Kursk-Kiew, gar.	5	99,00
do. kleine	5	—,—
Mosco-Rjäsan gar.	5	108,30 bz B
do.-Smolensk, gar.	5	97,50 bz G
Orel-Griasy, gar.	5	80,90 bz
Rjäsan-Kozlow, gar.	5	101,00 bz B
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	90,10 bz B
Rybinsk-Bologoye	5	83,25
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowo, gar.	5	95,00
Warschau-Terespol, gar.	5	96,90
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,25
do. 3. Em.	5	103,00
do. 4. Em.	5	100,50
do. 5. Em.	5	99,75
Zarskoe-Selo	5	71,00 B

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	106,80 bz
do. do. 3. (rz. 110)	5	106,80 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	[illegible]	100,00 G
do. do. do.	4½	102,80 bz G
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	106,90 bz
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3	5	100,00 G
do. do. 1. (rz. 125)	4½	—,—
do. do. 2.	3½	100,20 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,40 bz
do. do. Pfandbr.	5	98,25 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	104,40 bz
do. 2. 4. (rz. 110)	5	102,00 bz B
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	99,50 bz B
do. 2. (rz. 110)	4½	99,40 bz
Pr. B.-Hp.-B. unkb. (rz. 110)	5	107,75 G
do. do. (rz. 100)	5	102,50 bz
do. do. (rz. 115)	4½	102,50 G
Pr. Centrb.-Pfd. kündb.	4½	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	112,00 B
do. [illegible] (rz. 100)	4½	106,00 B
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	103,25 bz G
do. do. do (rz. 110)	5	101,00 bz G
Pr. Hypothek.-Versicher.	4½	103,25 bz G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,80 G
do. do. do.	4½	103,80 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,75 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	100,00 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	103,90 B
do. do. do. do.	4½	101,40 bz
do. do. do do	4	95,00 bz G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	3	4	60,00 bz G
Berliner Cassenverein	8 9/30	4	170,00 B
do. Handelsgesellsch.	0	4	10[illegible],50 bz
do. Makler-Verein	13	4	158,50 bz
Börsen-Hand.-Verein	12	4	156,25 bz
Bresl. Disconto-Bank	3	4	92,60 bz G
Danziger Privat-Bank	5½	4	109,75 G
Darmstädter Bank	6 3/8	4	147,50 bz
do. Zettelbank	[illegible]	4	106,00 [illegible]
Deutsche Bank	6 1/3	4	142,50 bz G
Disconto-Com.	6½	4	173,00 bz
do. do. ultimo	—	4	—,—
Gothaer Grundcrd.-Bank	6	4	90,50
do. do. neue	6	4	—,—
Königsb. Vereins-Bank	6	4	104,00 G
Leipziger Credit-Bank	6 2/3	4	148,90 bz B
do. Disconte	4	4	102,50 B
Lübecker Bank	0	4	89,75 G
do. Comm.-Bank	5½	4	99,00 G
Magdeb. Privat-Bank	6 8/10	4	112,00 bz
Mecklenburger Hypothek.	4	4	80,10 bz G
Meininger Credit-Bank	2½	4	93,00 bz G
do. Hypothekenbnk.	5	4	99,10 bz
Norddeutsche Bank	8 4/5	4	164,50 G
do. Grundcredit	0	4	49,00 G
Oesterr. Credit-Anstalt	8 3/8	4	—.—
Petersb. Disconto-Bank	13	4	118,00 bz G
do. Intern. Bank	14	4	93,00 bz G
Pomm. Hypothekenbank	5½	4	64,50 B
Posen. Provinzial-Bank	4	4	114,00 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	5	4	98,00 bz G
do. Central-Bod.	9½	4	130,50 bz
do. Hypoth.-Act.-Bank	10 1/6	4	100,90 bz G
Reichsbank	6,3	4	146,75 bz B
Rostocker Bank	4 5/6	4	93,[illegible]0 bz G
Schaafhaus. Bankv.	3	4	93,80 bz B
Schles. Bankverein	5	4	106,00 bz G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	131,75 G
Weimarische Bank	0	4	89,25

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. F.-bk.	6	5	48,50 G
Deutsche Baugesellschaft	[illegible]	5	64,75 G
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	[illegible],80 bz G
Bazar	8	4	107,75 B
Bischweiler Tuchfabrik	6	4	7,00 [illegible]
Brauereigesellsch. Ahrens	1	4	59,75 G
Böhmisches	10	4	118,25 bz
Bock	0	4	54,60 bz B
Landree	3 1/3	4	123,00 B
Patzenhofer	8	4	160,60 bz
Tivoli	0	4	28,50 bz
Cichorien-Fabrik	9	4	108,00
Egestorffer Salinen	5	4	95,10 G
Immobilien	6	4	80,50 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	72,75 bz G
Maschinen-Fabrik Eckert	4½	4	85,50 G
do. Egells	0	4	36,60 bz G
do. Freund	—	4	17,25 bz
do. Hartmann	—	4	104,40 bz
do. Schwartzkopff	—	4	79,00 bz
do. Stettiner	0	4	20,00 G
do. Wöhlert	0	4	38,75
Nähm. Frister u. Roßm.	3½	4	68,20 bz
Omnibus-Gesellschaft	10	4	82,00 B
Passage	[illegible]	4	23,00
Pferdebahn-Gesellschaft	[illegible]	4	164,65 G
do. Große	7½	4	159,75 bz G
Stobwasser Lamp.	5	4	23,00 B
Tabaks-Fabrik (Präs.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	42,25 G
Zoolog. Garten-Oblig.	6	5	106,60 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	6	6	107,00 B
do. do. B.	0	4	63,50 G
do. Gußstahl-Fabr.	—	4	76,80 bz
Borussia Bergwerk	0	4	—,—
Cölner Bergwerk	2	4	111,50 bz G
Donnersmarckhütt.	[illegible]	4	65,00 bz
Dortmunder Union	—	4	13,80 bz
Duxer Kohlenver.	0	4	48,50 bz B
Gelsenkirchener	6	4	124,50 bz G
Harpener Bergbau	—	4	117,00 B
Hibernia	[illegible]	4	98,00 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	118,25 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	48,00 bz G
Lauchhammer	—	4	35,00
Louise Tiefbau	—	4	64,75 bz G
Schlesische Kohlenwerke	[illegible]	4	114,00 bz G
do. Zinkhütten	5½	4	96,00 bz B
Stolberger Zink-Hütten	0	4	31,50 bz G
do. do. St.-Pr.	3	5	89,75 bz
Tarnowitz. Bergbau	0	4	79,80 bz G
Thale Eisenwerk	2	4	40,00 B
Warstein. Gruben	0	4	12,50 bz G
Westfälische Union	0	4	16,90

Bank-Disconto [illegible]

Berlin 4½ pCt. (Lomb.) 5½
Amsterdam 3 pCt.
London 2½ pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische B. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Cours vom 18.

Amsterdam 8 Tage	3	168,90 bz
do. 2 Monat	—	167,50 bz
London 8 Tage	2½	20,39 bz
do. 3 Monat	—	20,30 bz
Paris 8 Tage	3½	80,50 bz
do. 2 Monat	—	80,05 bz
Pest 8 Tage	4	172,15 bz
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,45 B
do. 2 Monat	—	80,05 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	172,15 bz
do. 2 Monat	—	171,00 bz
Petersburg 3 Wochen	6	208,00 bz
do. 3 Monat	—	201,80 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,67 bz
Sovereigns	20,35 G
20 Francs-Stück	16,14 bz B
Imperials	—.—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,40 bz
Französische Banknoten	80,90 bz
Oesterreich. Banknoten	172,35 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	204,80 bz

	1878	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	5
do. Schauspih.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig.	—	4½
do.	—	5
do.	—	5
Berlin-Stett. Eisenbahn	8½	[illegible]
do. Prioritäts	—	4½
do. do.	—	4
Germania	13½	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	6	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	18	4
Pomerania	15	4
Preuß. See-Ass.-Com.	18	4
Union, See- u. Fl.-V.	18	5
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	10	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	3½	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16 2/3	4
Pommerensd. Ch.-P.-F.	16	4
do. Seif. u. Chem.-F.	0	4
Stett. Dampfm.-A.-G.	0	5
do. Walzmühlen-A.	—	5
do. M.-B.-G. Vulcan	6	
do. do. St.-Prior.	6	4
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	33	5
do. Cham.-F. Didier	10	4
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	
do. Bergschloß-Brauer.	7½	

Das unheimliche Haus.

Roman
von
Ewald August König.

21)

„Dann wird er schließlich doch noch seinen Abschied nehmen müssen."

„Vielleicht hätte er es schon längst thun sollen. Er ist noch jung, und ich glaube, sein Onkel, der Gerber, würde ihm mit Rath und That beistehen, wenn er sich eine andere Laufbahn wählte."

Hugo durchmaß dann die enge Zelle mit großen Schritten.

„Wie bitter man doch oft einen scheinbar ganz unbedeutenden Fehltritt bereuen muß!" sag'e er, tief aufathmend. „Ich wollte das Beste und habe mich selbst um Freiheit, Glück und Ehre gebracht, und der Himmel mag wissen, was Alles mich noch erwartet! Wie denkt der Kommerzienrath über mich?"

„Auch er zweifelt!"

„Und seine Familie? Sie war mir stets zugethan; ich meine, der Wahnsinn erfasse mich, wenn ich darüber nachdenke, welch' unsagbares Glück ich verscherzt habe. Fragen Sie nicht, Herr Doktor; ich darf nicht davon reden, ich muß schweigen und Alles, Alles auf mich nehmen."

„Ich errathe, auf was Sie hindeuten", erwiderte der Anwalt voll Theilnahme; „Kommerzienrath Steinfeld hat ganz offen mit mir darüber gesprochen. Sie standen in der That vor einem glänzenden Ziele, das nun in unerreichbare Ferne gerückt ist. Der polnische Graf verkehrt jetzt viel im Hause des Kommerzienraths; ich habe ihn im Kasino kennen gelernt und muß gestehen, daß er ein liebenswürdiger Gesellschafter ist, einer jener Auserwählten, denen ein Frauenherz nicht leicht widerstehen kann."

„Und spricht man bereits davon, daß Adelaide —"

„Noch nicht; aber ich vermuthe, daß man sich bald mit dieser Verlobung beschäftigen wird."

Hugo schwieg eine Weile und blickte düster vor sich hin.

„Ich darf mich nicht beklagen," sagte er endlich mit gepreßter Stimme; „möge sie an seiner Seite glücklich werden! Das ist der einzige Wunsch, den ich noch hege."

Der Advokat schickte sich an, Abschied zu nehmen.

„Die Zeit drängt," bemerkte er; „schon in der nächsten Woche soll die öffentliche Verhandlung stattfinden, und mir fehlt bis heute jeder Anhaltspunkt, auf den ich die Vertheidigung stützen könnte."

„Dennoch verzage ich nicht!" erwiderte Hugo, ihm die Hand reichend. „Selbst wenn die Richter mich verurtheilen — die Wahrheit muß doch an den Tag kommen!"

„Und wenn es geschähe, so fürchte ich, daß es zu spät sein wird," meinte der Anwalt kopfschüttelnd. „Das Räthsel könnte aber auch gar nicht gelöst werden und ich halte dies für sehr wahrscheinlich."

Damit verließ er den Gefangenen.

Und jetzt schritt er verstimmt in seinem Kabinet auf und ab. Es war ihm ärgerlich, daß er diesen Prozeß verlieren sollte; die glückliche Durchführung hätte nicht nur eine befreundete Familie aus Kummer und Noth befreit, sondern ihm selbst Ruhm und Ehre eingebracht. Jetzt waren aber alle Hoffnungen geschwunden. Es unterlag kaum noch einem Zweifel, daß die Geschworenen den Angeklagten schuldig sprechen mußten.

Rudolf brachte einen Brief. Die Adresse war in französischer Sprache abgefaßt. Hastig erbrach Doktor Leitenring das Siegel. Der Brief enthielt nur wenige Zeilen; ein Advokat in Paris, mit dem Leitenring seit Jahren befreundet wahr, empfahl ihm den Ueberbringer des Schreibens so warm und angelegentlich, daß er unter allen Umständen Notiz davon nehmen mußte.

Er ließ den Herrn bitten, einzutreten. Eine schwache Hoffnung stieg in ihm auf, daß er durch ihn vielleicht Aufschluß über den räthselhaften Franzosen erhalten werde.

Ein kleiner, elegant gekleideter Mann mit schneeweißem Haar und rundem, leicht gerötheten Antlitz trat ein.

„Charles Dufaure!" stellte er sich mit einer leichten Verneigung vor, und der Advokat hieß ihn in französischer Sprache willkommen.

„Mein Freund hat Sie mir sehr warm empfohlen," sagte er, ihm einen Sessel anbietend. „Wenn ich Ihnen irgendwie dienen kann, verfügen Sie über mich."

Der Franzose nickte lächelnd und zog langsam seine Glaceehandschuhe aus.

„Ich bin Ihnen außerordentlich dankbar," erwiderte er; „vielleicht hat die Angelegenheit, die mich zu Ihnen führt, für uns das gleiche Interesse. Sie suchen einen Franzosen, der hier ein Gaunerstückchen verübt haben und dann wieder verschwunden sein soll?"

„Allerdings, aber —"

„Es darf Sie nicht überraschen, daß ich das weiß; ich bin Beamter der geheimen Polizei."

„Und Sie verfolgen denselben Mann?" fragte der Doktor hastig.

„Vielleicht ist es derselbe, den wir schon seit zwei Jahren suchen. Wollen Sie mir das Nähere mittheilen, so kann ich wohl daraus weitere Schlüsse ziehen."

Doktor Leitenring berichtete die Aussagen Hugo's und beobachtete dabei das Mienenspiel des Franzosen, der aufmerksam und mit verständnißvollem Lächeln zuhörte.

„Und das ist Alles?" fragte Dufaure, als der Advokat schwieg. „Sie haben keine Spur gefunden?"

„Nein," erwiderte Leitenring.

„Vielleicht hat man nicht energisch nachgeforscht; man ist in solchen Fällen nur zu sehr geneigt, an ein schlau ersonnenes Märchen zu glauben."

„Sie mögen Recht haben; überdies hielt es auch zu schwer, eine Spur zu finden, die sich mit Sicherheit verfolgen ließ. Glauben Sie auch jetzt noch, daß es derselbe Mann sei, den Sie suchen?"

„Ja, ich glaube es," nickte der Franzose. „Wenn Sie mir ein halbes Stündchen Gehör schenken können, so will ich Ihnen die Schicksale dieses Mannes erzählen."

„Sie können denken, wie sehr mich Ihre Mittheilungen interessiren!"

„So hören Sie! Es mögen jetzt 25 Jahre oder noch mehr verstrichen sein, als man eines Abends im südlichen Frankreich ein todtkrankes Weib auf der Landstraße fand. Neben ihr hockte ein etwa acht- oder neunjähriger Knabe, der auf alle Fragen nur einsilbige, mürrische Antworten gab. Landleute, die von ihren Feldern heimkehrten, brachten die Beiden in das nächste Dorf. Die Frau war allem Anscheine nach eine Zigeunerin; sie lag in Fieberdelirien und starb noch in derselben Nacht. Vor ihrem Tode hatte sie weder über sich noch über ihr Kind Auskunft geben können. Die Frau wurde auf Kosten der Gemeinde begraben. Der Ortspfarrer nahm sich in christlicher Liebe des verwaisten Knaben an und gab ihm seinen eigenen Familiennamen. Von seiner Vergangenheit wußte der Knabe nichts weiter zu berichten, als daß er mit seiner Mutter von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf gewandert war. Der Pfarrer gewann den talentvollen Knaben immer lieber. Er unterrichtete ihn in mehreren Sachen und richtete sein besonderes Augenmerk darauf, die bösen Triebe in ihm auszurotten. Bei aller Mildherzigkeit war er in Sachen der Erziehung ein strenger Mann, und die Furcht vor dieser Strenge weckte in der Seele des so lange verwahrlost gewesenen Kindes die Heuchelei. Henri Latour — so ward jetzt der Knabe genannt — mochte zwanzig Jahre zählen, als er sich auf den Weg nach Paris machte, um dort sein Glück zu suchen. Der Pfarrer war zwar arm an Geld und Gut, aber er besaß Einfluß in vielen Kreisen der Pariser Gesellschaft und diesen Einfluß benützte er jetzt zu Gunsten seines Pfleglings. Henri war mit guten Empfehlungsbriefen ausgerüstet und fand eine Stelle in dem Bureau eines Advokaten. Dort blieb er nicht lange, die Arbeit behagte ihm nicht, denn sein Leichtsinn hatte ihn schon jetzt auf schlimme Bahnen geführt. Der Advokat entdeckte einige Veruntreuungen, verzichtete aber auf die Bestrafung, weil er den jungen Menschen nicht unglücklich machen wollte. Ich erzähle Ihnen das Alles, wie es später in den Akten gerichtlich festgestellt worden ist."

„Fahren Sie nur fort," sagte Doktor Leitenring, „ich vermuthe, daß diesen Mittheilungen Schlimmeres folgen wird."

„Henri Latour war, wie ich schon bemerkte, ein geistig geweckter Mensch; ein kurzer Aufenthalt in Paris genügte, ihm gesellschaftliche Talente beizubringen, die mancher Andere in Jahren sich nicht angeeignet hätte. Er meldete sich auf eine Stelle, die eine Marquise von Rochefort ausgeschrieben hatte; er gefiel der alten Dame und wurde ihr Sekretär. Sie besaß große Güter in der Pro-

---

Börsen-Berichte.

Stettin, 19. Oktober. Wetter veränderlich. Temp + 7° R. Barom. 27" 9"'. Wind W.

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko gelb. 204—208, geringer 185—195, weiß. 206—213, per Oktober 219 Bf., per Oktober-November do., per Frühjahr 212—211,5 bez.

Roggen vordere Termine unverändert, spätere matter, per 1000 Klgr. loko inl 204 209 per October 208—206,5—207 bez., per Oktober-November 205—204—204,5 bez., per Frühjahr 193—192,5 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko geringer 140—147. Märker 166—170, Oderbr.- 162—168.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 134—150

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 180—185, Koch- 190—195.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko 225—238, per Oktober 238 bez., per Oktober-November do., per April-Mai 254 Bf.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 230—240 bez.

Rüböl still, per 100 Klgr. ohne Faß bei Kleinigk. 56 Bf., per Oktober 54 Gd., per Oktober-November 54 Bf., per April-Mai 57 Bf.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 58,2 bez., kurze Lfrg. 58,1 bez., per October 58 bez. u. Bf., per Oktober-November 57,1 bez., per November-December 57 bez u. Bf., per Frühjahr 58,2—57,8 bez., 58 Bf.

Petroleum per 50 K. loko 11,25—11,35 tr. bez.

Kirchliches.

Lutherische Kirche in der Neustadt.
Heute, Mittwoch, Abends 7 Uhr, predigt
Herr Pastor Oergel.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Clara Munckel mit Herrn Albert Eich (Stralsund).
Verehelicht: Herr Adolph Sieber mit Fräulein Emma Laß (Stralsund).
Gestorben: Frau Johanna Schütt (Stralsund). — Tochter Hedwig des Herrn Bernhard Bühring (Bergen).

Bekanntmachung.

Bei der am heutigen Tage stattgefundenen Ausloosung der im Jahre 1880 zurück zu zahlenden und zu solchem Zwecke zu kündigenden Kreisobligationen sind folgende Nummern gezogen:

1. Von der I. Emission Anleihe de 1868:

Littr.	B. Nr. 19 über 500 Thlr.	500	Thlr.,
„	C. Nr. 50, 150 über 200 Thlr.	400	„
„	D. Nr. 88, 174, 212 über 100 Thlr.	300	„
„	E. Nr. 40, 50, 119, 121, 380, 396 über 50 Thlr.	300	„
„	F. Nr. 4, 61 über 25 Thlr.	50	„

1. Von der II. Emission Anleihe de 1877:

Littr.	A. Nr. 170 über 1000 Mk.	1000	Mk.,
„	B. Nr. 22, 132, 153, 211 über 500 Mk.	2000	„
„	C. Nr. 6, 10, 13, 16, 25, 128, 150, 180 über 200 Mk.	1600	„

Diese Obligationen werden den Inhabern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, den Kapitalbetrag am 20. December d. J. und später gegen Rückgabe der Obligationen, Zinscoupons und Talons bei der Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Mit dem 20. December d. J. hört die Verzinsung der gekündigten Obligationen auf.

Bergen, den 1. Juni 1880.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Rügen.
In Vertretung des Vorsitzenden:
Frhr. v. Reiswitz,
Regierungs-Assessor.

vinz; ihr Sekretär mußte die Korrespondenz mit den Verwaltern derselben besorgen, die Rechnungen und Berichte durchsehen und in den übrigen Stunden ihr vorlesen, mit ihr ausfahren und sie in's Theater begleiten. Er wohnte in ihrem Hause, und es ist wahr, es waren ihm nicht viele Freiheiten gestattet, aber es war dennoch eine Stelle, um die man ihn beneiden durfte. Die Marquise verkehrte mit der vornehmen Welt; ihre Salons waren wöchentlich zweimal geöffnet. Der junge Mann erhielt dadurch Gelegenheit, sich selbst auszubilden und einflußreiche Personen kennen zu lernen, die ihm später nützlich sein konnten. Aber die Bahn des Leichtsinns war einmal betreten, er hatte nicht die Kraft, auf ihr umzukehren. Sein Gehalt war nicht groß, und er stürzte sich für eine Schauspielerin in Schulden. Die Gläubiger drängten. Die in solchen Dingen sehr strenge Marquise durfte nichts davon erfahren. So gewann der Gedanke an ein Verbrechen in der Seele des jungen Mannes immer festeren Boden. In einer Nacht schlich er sich in das Boudoir der Marquise, das nur durch eine Portiere von ihrem Schlafgemach getrennt war. Aus ihrer reich gefüllten Schmuckschatulle wollte er einige Gegenstände nehmen. Er rechnete darauf, daß die alte Dame den Diebstahl nicht so bald entdecken, dann aber eher auf ihre Zofe als auf ihn den Verdacht werfen würde. Er griff schon in die Schatulle hinein, als er plötzlich die Marquise im Nachtgewand vor sich sah. Sie hatte das Geräusch gehört und sich erhoben; sie rief nicht um Hülfe, weil sie wohl glauben mochte, er werde zerknirscht ihr zu Füßen sinken, sein Verbrechen eingestehen und um Verzeihung flehen. Es kam anders. Henri Latour stürzte sich wie ein Tiger auf seine Wohlthäterin. Sie fand nicht einmal Zeit zu einem Hülferuf. Er erdrosselte sie mit den Händen, und nachdem er den Mord vollbracht hatte, flüchtete er mit ihrer Kassette und ihrer Schmuckschatulle. Am andern Morgen fand man die Leiche. Sofort lenkte sich der Verdacht auf den Entflohenen und die Verfolgung begann. Man suchte ihn lange vergeblich in Paris; später entdeckte man, daß er die Stadt noch in derselben Nacht verlassen hatte. Erst nach mehreren Wochen wurde er in Marseille verhaftet. Von den Kostbarkeiten und von dem baaren Gelde der Ermordeten fand man nichts mehr bei ihm. Er leugnete anfangs Alles; später gestand er die That ein, und wegen der geraubten Gegenstände befragt, behauptete er, sie seien ihm gestohlen worden. Dabei blieb er — auch dann noch, als er zu lebenslänglicher Bagnostrafe verurtheilt worden war.

„Im Bagno von Toulon wurde er, wie üblich, mit einem Schicksalsgenossen zusammengekettet, der wegen mehrmaligen Straßenraubes ebenfalls für die Dauer seines Lebens verurtheilt war. Mit diesem Genossen lebte er scheinbar in fortwährendem Unfrieden. Die Aufseher hatten keine Ahnung davon, daß Beide die besten Freunde waren und rastlos Pläne zu ihrer Befreiung schmiedeten. Henri Latour wußte überdies die Gunst, ja das Mitleid der Aufseher zu gewinnen; es wurde ihm im Laufe der Zeit Manches gestattet, was nach dem Reglement streng verboten war. Die humane Strömung, die später die Bagnostrafe in Deportation umwandelte, machte sich mehr und mehr geltend.

„Acht Jahre hatte Henri Latour verbüßt. Er sollte nun auch mit seinem Genossen nach Cayenne deportirt werden. Da entstand plötzlich eine Revolte im Bagno. Der Aufruhr brach mitten in der Nacht los. Außer den Eingeweihten war Niemand darauf vorbereitet. Einige Aufseher wurden ermordet oder schwer verwundet, die Wache ward überrumpelt und zum größten Theile entwaffnet; aber es gelang der großen Masse nicht, die schweren Thore zu erbrechen und den Ausgang ins Freie zu gewinnen. Als am anderen Morgen die Ruhe wiederhergestellt war, vermißte man sechs Sträflinge: unter ihnen Henri Latour. Vier von ihnen wurden wieder eingefangen. Sie erklärten übereinstimmend, Latour sei der Anstifter gewesen; er habe den Aufstand organisirt und das Zeichen zum Losbrechen gegeben; sämmtliche Sträflinge hätten sich befreit, wenn sie mit allen Vorbereitungen fertig gewesen wären.

„Mein Herr, Sie können sich denken, daß die Behörden alle Hebel in Bewegung setzten, um dieses gefährlichen Menschen wieder habhaft zu werden. Er war und blieb aber verschwunden. Das heißt: verschwunden nicht! Dann und wann tauchte er unter anderen Namen auf; aber so scharf wir auch hinter ihm her waren, es kam nicht zu seiner Ergreifung. Als Marquis von Saint Sauveur soll er sich einige Wochen in Paris aufgehalten haben und dort als großer Herr aufgetreten sein; dann ist er nach London gegangen, und dort sind unter einem andern hochtönenden Namen die Juwelen der Marquise von Rochefort verkauft worden. Als wir dies erfuhren, war es bereits zu spät; Latour hatte London wieder verlassen, und es hieß, er habe sich nach Deutschland gewendet. Aber wo ihn hier suchen? Wir können nicht überall unsere Agenten haben, und wer weiß, unter welchem Namen er hier seine Gaunerstreiche verübt!"

(Fortsetzung folgt.)

Wir haben in Folge rückgängiger Konjunktur und auch ganz besonders günstiger Einkäufe

ganz außerordentlich bedeutende Preisherabsetzung

auf

sämmtliche Qualitäten unseres Lagers von Leinewand und Baumwollwaaren

eintreten lassen, und empfehlen — in unsern eigenen Werkstätten als besonders günstig zum Verarbeiten auf der Maschine erprobten Qualitäten —

bestes Elsasser Hemdentuch und Haustuch, Chiffons, Shirtings, Madapolams, Dowlas u. Hollands, Negligeestoffe u. Parchende

bei unserer bekannt reellsten Bedienung wesentlich unter den bisherigen, auch schon so sehr billigen Preisen.

Als ganz besonderen

!Gelegenheitskauf!

empfehlen wir einen großen Posten

vorzügliche Elsasser Piqué-Parchende zu Nachtjacken etc.

weit unter bisherigen niedrigsten Fabrikpreisen.

Zuschneiden sämmtlicher bei uns entnommener Stoffe **kostenfrei.**

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

!!Weiße Gardinen!!

von den einfachsten bis elegantesten Genres

in solidesten Fabrikaten empfehlen wir in größter Auswahl zu

ungewöhnlich billigen Preisen.

!!Bettfedern u. Daunen!!

in stets frischer neuer Waare.

Bei Entnahme von Federn wird das Nähen der Inlette unentgeltlich besorgt.

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Markt-Anzeige.

Zu diesem **Jahrmarkt** empfehle mein anerkannt **bestes Steinpflaster** mit und ohne **Mandeln, alle Sorten Honigkuchen, ff. Packete, ff. diverse Zuckernüsse,** sowie alle **feinsten Bonbons, Brust-Karamellen, Honigbonbons** ꝛc., die **feinsten Konfituren, Chocolade** ꝛc.

Sämmtliche Waaren sind in meiner **Bude Lindenstraße, vis-a-vis dem Herrn Dr. Scharlau'schen Hause,** und in **meinem Laden grüne Schanze 19, Karlstr.-Ecke,** zu haben.

Wiederverkäufern den höchsten **Rabatt.**

C. Paul,

Bonbons-, Konfituren- und Honigkuchen-Fabrik, **grüne Schanze 19.**

Ff. Honig à Pfund 60 Pfg. in **bester Qualität** offerirt

C. Paul, grüne Schanze 19.



Für Sattler u. Tapeziere.

Cosensen, doppelstäbige, dreistäbige, glatte Sophagestelle billigst bei

J. Steinberg, Breitestr. 11.

Verschlungene Buchstaben in Schablonen.

Echte Dinte z. Wäsche, unauslöschlich in Wäsche,

Stubenthürschilder von Messing

empf. **A. Schultz,** Frauenstr. 44, Schablonenfabr.

Zur Wäschestickerei

große Auswahl von Schablonen in jeder Art.

Schablonen-Kästchen

zur **Wäschestickerei,** nützliches **Geschenk** für **Damen,** empf. **A. Schultz, 44,** Frauenstr. 44, Schablfb.

Heirathsgesuch.

Ein größerer Gutsbesitzer, dessen Gut in der schönsten Gegend der Oberlausitz, 20 Minuten von der Stadt entfernt liegt, Wittwer, in den 40er Jahren, gebildet und von angenehmem Aeußern, ist Willens, sich wieder zu verheirathen. Gleichgesinnte ältere Damen oder Wittwen, welche Vermögen besitzen, das auf Wunsch auch durch **erste Hypothek** sicher gestellt werden kann, wollen Behufs weiterer Correspondenz vertrauensvoll ihre Adr. unter Chiffre **O. P. 51** bis 1. November an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Görlitz gelangen lassen.

Discretion zugesichert. Agenten unbedingt verbeten.

Jede Maschinenarbeit wird sauber und billig angefertigt Grünhof, Gartenstr. 2, 2 Tr.

Ein verheirath. Mann (Kaufmann)

mit gut. Handschrift sucht Stell. im Komtoir oder Bureau Näh. Auskunft giebt die Exp. d. Bl., Schulzenstr. 9.

Wilhelms-Bad

Schweizerhof 2

empfiehlt **warme Wannen-Bäder.**

Feine Kellnerin beschafft schnell **C. F. Hofmann,** Dresden, Scheffelg. 281.

Aux Caves de France

von **Oswald Nier,**

Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.

Preis-Cour. auf Verlangen gratis.

Neu! Stamm-Frühstück: a 55 Pfg., incl. 1/4 Liter Wein 90 Pfg.

Table d'hote von punkt 1—4 Uhr à Couvert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.

Heute Mittag-Menu: Bouillon-Suppe, Zander au four, Kohlrüben mit Beilage, Wildbraten mit Kartoffeln, Compot und Salat, Butter und Käse.

Soupers à M. 1,50.

Moctourtle soup, Ragout fin au coquille, Grünkohl mit Kastanien und Beilage, Krammets-Vögel mit Kartoffeln, gespicktes Schweinefilet, Compot und Salat, Butter und Käse.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Täglich frische französische Austern per Dtz. Mk. 0,90.

Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch:

Große Extra-Benefiz-Vorstellung

für

Frl. **Montag** u. Herrn **M. Dalatkewicz.**

Acht Stunden vermählt.

Singspiel in 1 Akt.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

O. Reetz.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 20. Oktober:

Zum 1. Male.

Die beiden Reichenmüller.

Schwank in 3 Akten von Anton Anno.

Donnerstag, den 21. Oktober:

Zum 11. Male:

Krieg im Frieden.

Lustspiel in 5 Akten von G. von Moser und F. v. Schönthan.